«Liechtenstein ist als Kleinstaat auf offene Märkte angewiesen»

Angesichts diverser Krisen wird Liechtensteins Wirtschaft 2023 eine Wachstumsstagnation hinnehmen müssen. Zu den Auslösern und Hintergründen referierte Ökonom Peter Eisenhut gestern Abend in Schaan.

Cornelia Lehner

Bereits 2022 prognostizierte die Stiftung Zukunft.li das Ende des Globalisierungszeitalters. Am gestrigen Wirtschaftsausblick 2023 knüpften Experten und Vertreter der Wirtschaft an diese Thematik an. Dabei wurde vor allem der Frage nachgegangen, wie es künftig mit der Globalisierung und damit verbundenen wirtschaftlichen Entwicklungen weitergehen werde. Im Zug der Veranstaltung analysierte Peter Eisenhut, Ökonom und Stiftungsratspräsident Zukunft.li, gegenwärtige Herausforderungen und präsentierte einen Wirtschaftsausblick mit Fokus auf globale Zusammenhänge. Demnach sei aufgrund diverser Krisen und geopolitischer Entwicklungen von einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auszugehen.

Diverse Krisen führen zu Veränderungen der Geopolitik

«Die Weltwirtschaft humpelt in den vergangenen 15 Jahren von Krise zu Krise», eröffnete Eisenhut seinen Vortrag mit Verweise auf die Finanzkrise 2008, den Handelskrieg der USA gegen China 2018, die Coronakrise sowie die aktuelle Ukraine-Krise. Die Folgen dieser Krisen würden von den Herausforderungen des Klimawandels und der Energiewende überlagert.

Auch würden diese zu Veränderungen in der Geopolitik beitragen, wobei besonders «ein kalter Krieg zwischen den USA und China und die mit ihm wachsenden Handelsbeschränkungen wie Exportkontrollen, Sanktionen oder Ausfuhrverbote» zunehmend auch Firmen in Europa belasten würde. «Europa wird sich entscheiden müssen, ob es sich künftig als Juniorpartner der USA oder als mehr oder weniger eigenständiger Akteur positionieren will», so die Einschätzung des Ökonomen.

Liechtenstein auf solide Handelsbeziehungen angewiesen

Das Land sei besonders von den Veränderungen in der Geopolitik betroffen: «Liechtenstein ist als Kleinstaat auf offene Märkte angewiesen», erklärte der Ökonom.

Dabei sei die wirtschaftliche Integration und Stärkung eines multilateralen und regelbasierten Handelssystems zentral. Das Geschäftsmodell, welches auf die weltweite Vernetzung der Märkte und ungehinderten Zugang setzt, werde derzeit auf die Probe gestellt. «Die konjunkturellen Aussichten für das laufende Jahr sind denn auch vor allem von der globalen Entwicklung abhängig», resümierte Eisenhut. «Dabei ist von einer Verlangsamung der Wachstumsraten auszugehen.»

Daneben seien auf globaler Ebene ebenfalls bereits diverse Auswirkungen erkennbar: «Nach der Hyperglobalisierung kam die Globalisierung zum Stillstand», so Eisenhut. Absehbar sei auch eine hartnäckige Kerninflation und stark steigende Produzentenpreise sowie die generelle Verlangsamung des weltweiten Wirtschaftswachstums. Zudem seien auch die Militärausgaben auf einem neuen Höchststand.

Staaten und Unternehmen reagieren bereits

Angesichts der geschilderten Herausforderungen sei für Unternehmen die Frage nach dem günstigsten Produktionsstandort nicht mehr zentral: «Es gilt nun, Krisenanfälligkeiten zu reduzieren», führte Eisenhut aus. Im Vordergrund stünden dabei etwa die Neuverteilung von Produktionsstätten, die Optimierung von Lieferketten oder die Diversifizierung von Lieferanten.

Daneben reagieren auch die Staaten. So hätten Subventionen in jüngster Zeit massiv als Werkzeug zur nationalen Wirtschaftsförderung an Beliebtheit gewonnen. Doch seien diese nicht ohne Nachteil, warnte Eisenhut: «Subventionen verschleiern unter anderem wahre Kosten und erhöhen die Verschuldung.» Das «Grün der Ökonomen» sei daher das Verursacherprinzip: «Wer Kosten verursacht, soll auch dafür bezahlen.» 3

Wirtschaft zwischen Blockbildung und Pflege von Handelsbeziehungen

Referenten sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft gaben am Donnerstagabend im Rahmen des Wirtschaftsausblicks 2023 der Stiftung Zukunft.li ihre Einschätzungen zu aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen auf nationaler und globaler Ebene.

Cornelia Lehner

Die Podiumsgäste unterhielten sich angeregt über die zuvor präsentierten Themen. Bild: Nils Vollmar

Die Stiftung Zukunft.li veranstaltete am Donnerstagabend ihren fünften Wirtschaftsausblick. Im gut besuchten Schaaner SAL trafen sich Interessierte sowie Expertinnen und Experten zu einer angeregten Diskussion.

Dabei sprach Stiftungsratspräsident und Ökonom Peter Eisenhut über die Krisen der vergangenen Jahre, die zusammen mit Turbulenzen an den Energiemärkten, dem Angriffskrieg gegen die Ukraine und dem Klimawandel bewährte Verhältnisse durchschütteln würden. Daneben präsentierte Andreas Brunhart, Forschungsbeauftragter Volkswirtschaft am Liechtenstein-Institut, Details zur aktuellen Konjunkturentwicklung. Im Rahmen der anschliessenden Podiumsdiskussion vertieften Aussenministerin Dominique Hasler und Vertreter aus Industrie- und Wirtschaft die angesprochenen Themen.

Liechtensteins Konjunktur äusserst volatil

Nach der Begrüssung durch Stiftung-Zukunft.li-Geschäftsführer Thomas Lorenz ging Andreas Brunhart auf die aktuelle internationale und liechtensteinische Konjunkturentwicklung ein. Dabei warf der Ökonom zunächst einen Blick zurück auf die wirtschaftlichen Entwicklungen der vergangenen Jahre. Unter anderem stellte er dabei fest: «Liechtenstein hat die Herausforderungen bis jetzt gar nicht so schlecht gemeistert.» So habe zwar die Coronakrise 2020 zu einem Einbruch des Bruttoinlandsprodukts (BIP) geführt, doch der Aufschwung sei bereits im folgenden Jahr als Nachholungseffekt erfolgt. Im März 2022 habe es daraufhin eine weitere leichte Abkühlung gegeben, wie der Experte beleuchtete.

Diese hohe Volatilität Liechtensteins führte Brunhart auf zwei Erklärungsstränge zurück. Einerseits komme dem Land der Faktor der Kleinstaatlichkeit und dabei unter anderem die Binnenstaatlichkeit sowie der Verzicht auf eine eigene Geldpolitik zugute. Zweitens sei Liechtenstein von einer besonderen Branchenstruktur gekennzeichnet, welche sich auf einen hohen Anteil an Güterexporten und Finanzdienstleistungen stütze. Dabei betonte Brunhart auch, dass sich «das Land in den vergangenen Krisen als höchst anpassungsfähig erwiesen hat.»

Abkühlung der Konjunktur erwartbar

Basierend auf den Ausführungen wagte Andreas Brunhart gegen Ende seines Vortrags eine Prognose für künftige Entwicklungen. «Die Inflation wird sich besonders im Euroraum noch eine Weile hartnäckig halten», so der Experte. Seiner Einschätzung nach sei bezogen auf Liechtenstein eine Abkühlung der Konjunktur erwartbar. «Vorauslaufende Barometer zeigen uns gegen Ende des Jahres 2023 eine weitere Verbesserung an», betonte Brunhart. Abschliessend gab er sich optimistisch: «Bei zwei Krisen innerhalb von zwei Jahren hat sich die Resilienz der Wirtschaft als überraschend gut erwiesen.»

Vertreter aus Politik und Wirtschaft diskutierten

Als nächstes präsentierte Stiftungsratspräsident Peter Eisenhut seine Einschätzungen bezüglich globaler Entwicklungen und deren Auswirkungen auf die nationale und internationale Wirtschaftsentwicklung.

Im Anschluss lud Doris Quaderer, Projektleiterin der Stiftung Zukunft.li, vier Gäste aus Wirtschaft und Politik zu einem vertiefenden Gespräch über die zuvor ausgeführten Themen ein. Auf dem Podium anwesend waren Aussenministerin Dominique Hasler, Patrick Dümmler von der Denkfabrik Avenir Suisse, Verwaltungsratspräsident der Hilti-Gruppe Christoph Loos sowie Chad Trevithick, CEO der Neutrik-Gruppe.

Unternehmen wollen Abhängigkeit minimieren

Zunächst befragte Quaderer die Gäste nach deren aktuell grössten Herausforderungen. Dabei zeigte sich, dass die Neutrik und Hilti ähnliche Themen beschäftigen. So erklärte etwa Trevithick: «Die Neutrik ist derzeit damit beschäftigt, Abhängigkeiten zu minimieren.» Dies gelte besonders für die Lieferkettenthematik und die Energieversorgung. Christoph Loos stimmte mit den genannten Punkten überein, gab jedoch dabei auch zu bedenken, dass die zunehmende Sanktionierungswelle gegenüber anderen Staaten ebenfalls eine Herausforderung darstelle.

USA und China im globalen Spannungsfeld

Anschliessend wurde von der Moderatorin die Frage in den Raum gestellt, wie in Zukunft auf eine allfällige Blockbildung zwischen China und den USA zu reagieren sei. Patrick Dümmler sprach sich dabei für eine Zusammenarbeit der Schweiz mit der wahrscheinlichen Konstellation Europa und USA aus.

Aussenministerin Dominique Hasler betonte, dass die Politik Unternehmen in dieser Frage nicht instrumentalisieren dürfe. Vielmehr gelte es, die besonders für Liechtenstein wichtigen internationalen Handelsbeziehungen nachhaltig zu pflegen: «Erfolgreiche Aussenpolitik heisst nicht Entkoppelung, sondern Einbindung in funktionierende und starke Partnerschaften.»